

Um 1839 wurde diese 2. Beamtenstelle in eine Rendantur und Amtsschreiberei zerlegt. Die letztere, 3. Beamtenstelle, ist indessen nur von Amtsauditoren oder Amtsassessoren verwaltet worden.

Der erste Amtsbote wurde in Schötmar 1778 mit einem Jahresgehalt von 8 Talern angestellt.

In den einzelnen Bauerschaften des Amtes lag die Handhabung der Ortspolizei in den Händen eines Untervogts oder Bauer-richters. „Von Schlägereien auf Hochzeiten, Kindtaufen und was sonst vorfällt,“ hatten sie dem Vogt in Schötmar Anzeige zu erstatten. Auch lag ihnen „die Hebung“ in ihrem Bezirk ob. Nach Einführung der Dorfs Gemeindeordnung im Jahre 1841 sank der Bauer-richter zum Handlanger des Hebungsbeamten herab.

Seit 1748 hatte jede Bauerschaft einen Vorsteher. Nur Schötmar nahm in dieser Beziehung eine Ausnahmestellung ein. Schon 1621 nennt der Vogt Witte hier einen „abgestandenen“ und einen „regierenden Bürgermeister“, nach den Gogerichtsprotokollen wurden 1720 zwei Vorsteher, zwei Bauermeister, zwei Feuerherren und ein Nachtwächter angestellt. (Siehe auch Saalbuch 1783, S. 57.) Trotzdem wurde im 18. und 19. Jahrhundert der Anspruch auf „Fleckenrechte“ zurückgewiesen.

Justiz und Verwaltung sind 1879 voneinander reichsgesetzlich getrennt worden. Die Ämter Derlinghausen und Schötmar sind seitdem zu einem Verwaltungsbezirk vereinigt, während Uflen als Entschädigung für den Verlust seines bisherigen Stadtgerichtes das Amtsgericht erhielt.

Ueber die Bildung von Amtsgemeinden, den Amtsgemeinderat usw. vergleiche Gesetz vom 29. Juli 1907. — Standesämter sind errichtet: am 1. Januar 1876 in Schötmar, Wüsten und Berten, in Dothausen am 1. Januar 1894, in Ahmsen-Biemsien am 1. Januar 1896. Ueber das Standesamt in Werl s. Amtsblatt 1895, S. 487.

XVI. Die Beamten.

A. Die Drosten.

Sie waren ursprünglich die eigentlichen Vertreter des Landesherrn in einem Amte, Edelmänner, die mit einiger Gewandtheit und praktischer Begabung ihre Stellung wohl behaupteten. Als jedoch im 17. und 18. Jahrhundert akademisch gebildete Juristen als Amtsmänner an ihrer Seite standen, mußten sie mehr und mehr in den Hintergrund treten. Ihre Stelle sank schließlich zu einer reinen Sinecure herab. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts ist im Amte Schötmar der Droft sang- und klanglos verschwunden.

Für die Geschichte unseres Amtes kommen vornehmlich folgende in Betracht:

1) Jakob Henrich von Züttlich in Lemgo 1660—1675 (f. B.-Alt. S. 62 und 64).

2) v. Grothe = Lemgo, von 1717—1752, mit ihm starb der adelige Zweig der Familie aus (f. B.-Alt. S. 42 und 60).

3) Christoph Philipp v. Piderik, 1752—1773, wo er auf seinem Rittergute Hovedissen starb und in der Kirche zu Schötmar beigesetzt wurde. Mit ihm erlosch der adelige Zweig der Familie (f. B.-Alt. S. 31 und 119). Sein Vater, der Präsident von Piderik, erbaute 1731 eine „kostbare Hovedisser Prieche“ in der Kirche zu Schötmar und schenkte der Kirchengemeinde in demselben Jahre zwei Abendmahlskelche, die noch heute im Gebrauch sind.

4) Simon August Ludwig v. Erterde in Ahmsen, 1789—90, er legte bald sein Amt nieder und starb am 29. März 1796.

5) Der Erbjägermeister Friedrich v. Erterde in Ahmsen, 1799 bis 1810, gestorben 3. Mai 1810. Nach seinem Tode ist die Drostenstelle unbesezt geblieben. Das Rittergut Ahmsen wurde 1825 im Konkurs verkauft. Die in Lippe ausgestorbene Familie von Erterde ist in männlicher Linie in Arad (Ungarn) noch ansässig.

Das Gehalt eines Drosten war nicht unbedeutend. Außer den Accidenzien (f. Sportelordnung 1768) bezog er um 1718: 1) 100 Taler, 2) $\frac{1}{2}$ Fuder (24 Scheffel) Roggen, 3) $\frac{1}{2}$ Fuder Gerste, 4) eine Mahlkuh und zwei Mahlschweine. Außerdem verlangte er im 18. Jahrhundert von „jedem schlachtenden Israeliten in Schötmar“ die Kuhzunge.

B. Die Bögte, Amtmänner u. s. w., 1. Beamtenstelle.

Bekannt ist uns als erster Vogt:

1) Potthoff, der um 1470 mit dem Hofe zu Steinbeck „beliehen“ wurde (L. M. VII., S. 270).

2) Bartold Griemert, von 1500—1528 (L. M. VII., S. 311).

3) Hermann Frohböse, von 1529—1560. Um 1528 verkaufte ihm Graf Bernhard für 400 Taler 13 Molt Korn, welches die Amtsmeier aus dem Amte Heerse zu liefern hatten (sog. Hundekorn). In der Verkaufsurkunde von 1534, wonach der Droft Reineke de Wend den Burghof zu Binnen an das Amt Heerse und den Meier zu Berten abtritt, wird er als Zeuge genannt (L. N. 3, 1982). Um 1536 nannte sich ein Heinrich Deterding noch „geschworener Frohn und Richter des Ambtes zu Heese“, um 1547 hören wir, daß der Vogt Hermann Frohböse den Titel eines „zur Zeit gefatten, gekornen und geschwornen Frohn der Grafen Bernhard und Simon von der Lippe und des Ambts zu Heerse“ in Anspruch nimmt. Wie war Frohböse zu der Würde eines Frohnen des Amtes Heerse gelangt? Nach dem Ableben des Frohnen Heinrich Deterding hat Frohböse dessen Witwe geheiratet und war so in den Besitz von Westerbinnen, dem Sitz der Familie Deterding, gelangt. Gleichzeitig hatte er damit die Würde eines Amtsfrohnen erlangt (f. Coden trad. Westf. Bd. 4, S. 339).

Um 1592 nennt ein Hermann Deterding den Vogt Froböse seinen Stiefvater.

Der Vogt Froböse mußte um 1547 im Auftrage seines Landesherrn den Bewohnern Schötmar die „Nottebecke“ (Molke) antweisen. Behülflich war ihm bei diesem Schenkungsakte: der Landdrost Christoph von Donop, der Gograf Bartold Koch, der Pastor Anton Gießenbier, der Kaplan Johann von Minden, der Meier Hans zu Hündersen, Meier Heinrich zu Hölßen und Hufemann zu Hufem. Einen sehr wichtigen Auftrag erhielt Froböse in demselben Jahre von dem Landesherrn. Trotz eines besonderen Warnungsschreibens Kaiser Karls V. hatte sich Lippe in Erfüllung seiner Vasallenpflicht dem Kurfürsten von Hessen gegenüber an dem schmalkaldischen Kriege beteiligt. Als am 24. April 1547 die Evangelischen geschlagen waren, sollte auch Lippe die Macht der feindlichen Truppen zu fühlen bekommen. Froböse reiste in das Quartier der Kaiserlichen nach Osnabrück, um durch Vorstellungen eine Plünderung des Landes abzuwehren. Allein, er richtete nichts aus. Am 6. Februar 1548 rückten die Kaiserlichen Soldaten in Uflen ein und belegten die umliegenden Ortschaften. Nur durch Zahlung von 12 000 Talern konnte einer weiteren Brandschatzung des Landes vorgebeugt werden.

4) Franz Deterding, von 1562—1592. Weil verschiedene Bewohner Uflens den Amtsmeiern zu Heerse die Ruhgelder und das Hundekorn vorenthielten, wollte er die Säumigen bestraft wissen (1582). Um 1568 wird er mit Pastor Olivarius, dem Meier Hufem zu Hufem (Hufemann) und dem Meier zu Bärten Kirchengeschworener zu St. Kilian in Schötmar genannt.

5) Tönnies Hoffmeister, von 1592—1596. Er beklagte sich über seinen Amtsvorgänger, der das Zollhaus von Grastrup nach Schötmar verlegt hatte. Im Sommer 1594 geriet er in einen Streit mit dem Drosten von Blotho über die Gerechtsame des Schwachhofes (Schwabedissen).

6) Kaspar Potthast, von 1597—1601. Er wohnte auf Heerse. Am 13. Dezember 1601 ist er nach einem vergnügten Nachmittage auf Studmannshofe in Biemsen vor den „Schötmarshen Brücken jämmerlich“ in der Berre ertrunken (Hochwasser). Der Gograf Klinge meldete diesen Unglücksfall nach Detmold und versiegelte die Akten auf Heerse.

7) Johann v. Berten, von 1600—1602. Nach Potthast's Tode meldeten sich verschiedene Bewerber, „um den Amt- und Vogtdienst zu Heerse und Schötmar“. Der Landesherr ernannte jedoch Johann von Berten vom 15. Dezember 1601 bis Juni 1602 zum Verweser. In dieser kurzen Zeit machten ihm die „Herfurdischen“ in Grenzangelegenheiten wiederholt zu schaffen.

8) Dietrich Poell, von 1602—1607 (?). Es ist mir zweifelhaft, ob die Personalunion eines „Amtmannes zu Heerse“ und eines „Vogts zu Schötmar“ damals bestanden hat. Um 1602 wird ein

Amtmann Henrich Barkhausen hier genannt. War er vielleicht nur Konduktor zu Heerse? Poell schloß am 22. August 1605 zu Lage ein feierliches Eheverlöbniß mit der Katharine von der Lippe. Um 1615 führte er in Brautschafangelegenheiten mit seinen Schwägern einen längeren Prozeß. Er war „mit der Vogtei und dem Krüge in Schötmar begnadigt“.

9) Johann A l l e m a n n, von 1607—1609 (?), nennt sich 1607 „gräflich lippischer Amtmann zu Heerse“ (siehe Nr. 12). Um 1609 beklagten sich verschiedene Kolonen in Wüsten über einen Israeliten Jsaak, dem die Ausweisung von Grund und Boden an neue Kolonisten übertragen war. Um 1609 wurde in Schötmar eine Salzquelle entdeckt.

10) Jürgen B a l d e w i n, von 1610—1613 (?) Um 1613 wollte er in Schötmar ein Haus errichten, wovon die um ihre Gemeinheiten besorgten Altwohner Schötmars zunächst wenig erbaut waren.

11) Bernd K a p e l l e, von 1615—1617. Um Ostern 1615 wurde er wegen seiner treuen, langwierigen Dienste zum Vogt von Schötmar und Heiden ernannt und gelobte, „ferner hold und getreu“ zu sein.

12) Henrich S t r o i t m a n n, 1617, ihm, „dem Amtmann zu Heerse und Vogt zu Schötmar“, verkaufte 1617 Graf Simon VII. Allemanns Haus und befreite es für Sroitmanns Lebenszeit von allen Lasten. Um 1595 hatte er einigen Ansiedlern in Wüsten die Grundstücke ausweisen müssen, „wobei er viele Schelmenstücke getrieben“.

13) Dietrich W i t t e, von 1618—1627. Er ist der Verfasser des ältesten Saalbuches unseres Amtes vom Jahre 1602. Um 1625 schenkte ihm Graf Simon VII. den hiesigen Krug (Hotel Rorf) und verlieh ihm das Recht, darin „Minder und selbstgebrautes Bier zu versellen“. Gleichzeitig beauftragte ihn sein Landesherr, das herrschaftliche Haus in Rezen abzubrechen und in Schötmar als Vogtswohnung wieder aufzurichten. Um 1620 fielen die Bürger von Uflen „mit stürmender Glode“ aus, um einen Zuschlag im Asenberge zu machen. Die Bewohner Schötmars, denen das Mithuderecht dort zustand, traten ihnen entschlossen gegenüber und suchten dann durch ein Gerichtsurteil ihr althergebrachtes Recht zu sichern.

Die von Witte abgebrochene und in Schötmar wieder aufgebaute herrschaftliche Wohnung in Rezen war das auf dem ehemaligen adeligen „H a s e n h o f e“ stehende Gebäude, das von 1606—1611 dem Goldmacher Jobst von Sangershausen als Behausung und Werkstatt von Simon VI. überwiesen worden war. (Nicht das Rittergut Papenhausen, wie Falkmann, Bd. V, S. 377 meint.) (S. VII: Ausgeg. Höfe.)

Witte starb 1627. Der Sohn Johann bewarb sich vergeblich um das Amt seines Vaters.

14) Adolf v. H a l e n , 1627. „Hereditarius in Ermelinghoffen, præfectus in Schötmar“ wurde 1627 seines Dienstes entlassen (R. D.).

15) Simon L e h m a n n , 1628—1649. Um 1627 war er Hofpræzeptor in Detmold. „Eines stupri halber bestraft“, wurde er als Vogt nach Schötmar versetzt, wo er 1649 „exequiert“ worden ist. Er bewohnte das von Witte erbaute Vogthaus. Nach seiner Entlassung bezog er seine Privatwohnung, die von allen Lasten befreit wurde. Dieses Haus ging 1664 in den Besitz von Donops über. Die Beschwerden des dreißigjährigen Krieges sollte Lehmann bis zur Keige auskosten. Vor den Greueln des Krieges und dem Wüten der Pest (1636) suchte er zeitweilig Schutz in Uflen und Herford. Um 1637 befahl der Kommandant von Lemgo, von der Rede, dem Magistrat zu Uflen, den Vogt Lehmann beim Betreten der Stadt zu verhaften, „weil die Eingefessenen der Vogtei wegen assignierter, wöchentlicher Kontribution noch ein Ansehnliches schuldig.“ Lehmann starb 1658.

Eine Zeitlang übernahm nun der Amtmann Ernesth Meherhoff aus Sternberg die Amtsgeschäfte. Dann folgte:

16) Christoph H i l l e n , 1650—1654. Die hudeberechtigten Bewohner Schötmars wollten es nicht dulden, daß er seine Ziegen durch den Gemeindegirten auf die Dorfwiesen treiben ließ. Mit dem Pastor Dredmeier-Schötmar, der ihn auf einer Haustaufe „injuriierte“, überwarf er sich.

17) Dietrich M ü l l e r , 1654—1664. Graf Hermann Adolf verkaufte ihm 1655 das hiesige Vogthaus mit Garten usw., einem Teiche in Rezen, Kirchenstühlen für 500 Valer. Dazu erhielt er das Recht, im Hause eine Brennerei anzulegen. Um 1668 ging dieses Besitztum mit Gerechtigkeiten auf seinen Schwiegersohn, den Vogt Prange, über, dessen Witwe es 1688 an von Donop verkaufte. Nach Müllers Tode wurde E. Meherhoff wiederum eine Zeitlang Verweser der Vogtei.

18) Gabriel N a t o r p 1664—1666. Bei seiner Bestallung legte man ihm besonders ans Herz, „sorgfältig auf die Stadt Uflen zu achten, damit diese nicht um sich griffe“. Als Simon Henrich 1666 Graf zur Lippe wurde, entließ man Natorp, „weil nach Ableben des Grafen die Bedienung erloschen sei“ und versprach, ihm „anderweitig zu helfen“. — Im Krüge zu Schötmar ging 1666 ein „ärgerliches Saufen vor“.

19) Johann P r a n g e n , 1667—1682. Als Kammerdiener hatte er zuvor den jungen Grafen auf Reisen begleitet.

Eine Grenzstreitigkeit mit dem Amte Brake um 1677 veranlaßte ihn, „die Schnat zu beziehen“ und genau zu beschreiben. Im Februar 1682 starb er. Der Kammersekretär E. Diestelhorst ordnete die Akten und der Vogt zu Heiden, Balthasar Schlepper, übernahm für einige Monate interimistisch die Vogteiverwaltung.

20) Christoph Leineweber, 1682—1698. Er wurde von Hamburg nach Schötmar berufen. Wie aus seiner Gehaltsübersicht hervorgeht, bezog er außer den Alzidenzien ein Bargehalt von 68 Talern. Zu Anfang seiner hiesigen Amtsperiode lagen noch die Zellschen Reiter auf den Höfen des Amtes im Quartier. Er scheint sie zur Steuerexekution verwandt zu haben, weshalb ihm der Graf sein ernstes Mißfallen bedeutete. Die Bauerrichter waren wenig davon erbaut, daß der Vogt Leineweber die Hebung selbst übernahm und ihre „geringe Freiheit“ verkürzte. Um 1698 wurde er als „Schatznehmer“ nach Detmold berufen. Ist er identisch mit dem in den baulichen Altertümern des lipp. L., Aufl. II, S. 64, erwähnten Hauptmann L.?

21) „Amtmann“ Johann Fürstena u, 1698—1704. Vor seiner Anstellung in Schötmar war er Regimentsquartiermeister und Auditeur „unseres Sohnes Grafen Ferdinand Christian Regiments“. Nach langer Krankheit ist er 1704 in Schötmar gestorben.

Es bewarb sich um die erledigte Stelle unter andern ein Friedrich Moritz Tilsen mit dem Ausdruck des Bedauerns über seine Jugendstreiche u. der Drost Bernhard Gottfried Beckmann in Lippstadt. Letzterer bot dem Grafen für die Stelle außer den verlangten 1000 Talern noch weitere 300 Taler, ein Paar Pistolen und 1 Flinte. Trotz dieses verlockenden Angebots folgte

21) Johann Friedrich Detering, 1705—1720, geboren 1651 zu Westervinnen als Sohn des Bernd Detering. Sein Bruder Peter hatte nach dem Tode des Vaters die Bewirtschaftung des Hofes übernommen, während Johann Friedrich zur Vervollständigung seiner Studien Reisen durch die Niederlande, Frankreich, Italien und Ungarn unternahm. Nach Peters Tode fiel ihm Westervinnen zu. Zu diesem Gute gehörte Lambrachts Hof Nr. 1 in Berterhagen, den seine Stiefmutter mit in die Ehe gebracht hatte. Johann Friedrich verkaufte ihn um 1700 für 1100 Taler an einen Honerlage. Im Jahre 1694 wurde das noch erhaltene Haus auf Westervinnen von Johann Friedrich Detering erbaut. Bald scheint jedoch das Gut an einen Rektor Vonizerus aus Herford verpachtet zu sein. Um 1698 bat Detering um eine „Charge, da er sich in allen exercitiis geübt habe. Er wurde „Oberamtmann“ und Landfiscäl. Gegen Zahlung von 1000 Talern erlangte er 1705 die hiesige Beamtenstelle. Durch Erlegung weiterer 3000 Taler wurde er — widerruflich — von allen Lasten befreit. In erster Ehe war er kopuliert mit einer Hofmann aus Rheda, in zweiter Ehe mit Sophie Wilhelmine Thorbecke aus Borgholzhausen. Detering starb 1720. Außer dem genannten Wohnhause, das an dem Scheunentorbogen noch seinen Namen und als Wappen ein dreiblättriges Kleeblatt trägt, erinnert noch eine profilierte Steinplatte an ihn. Sie zeigt die Jahreszahl 1712 und das Deterings-Wappen, eine ausgestreckte Hand mit einem Ringe an den Fingerspitzen — offenbar eine irrige Deutung des Familiennamens:

Dete—ring (cf. L. N. 4,3288). Ein anderes Wappen auf dem Stein stellt einen über Wasser schwebenden Fisch dar (Thorhelens Wappen?). Detering kam von Westervinnen wöchentlich zwei- bis dreimal zur Erledigung der Amtsgeschäfte nach Schötmar. Die Amtsstube befand sich in einem Hause Nr. 15 daselbst.

Um 1711 wurde ihm der Adjunctus Johann Hermann Heinrich Hilmer auf der Brodtschmiede „beigegeben“, mit dem er anfangs betreffs der Geschäftsführung viel „chagrin“ hatte. Durch die Berufung Hilmers auf den Amtmannsposten nach Verlinghausen wurde diese Unstimmigkeit beseitigt. Eine Differenz Deterings mit dem Major von Quernheim wurde wesentlich durch die Erklärung des ersteren beigelegt, daß „ein Mann seines Kalibers nicht Herz und Kühnheit habe, gegen einen so generösen Cavalier, dessen Bravour in aller Welt bekannt sei“, Beleidigungen auszustößen. Um 1718 bat Detering den Landesherrn, ihm seinen ältesten Sohn Bernhard Philipp zur Seite zu stellen, der durch eine dreijährige Studienzeit auf der Universität zu Halle sich auf die juristische Laufbahn vorbereitet habe.

23) „Amtsrat“ Bernhard Philipp Detering, 1720—1748. Um 1728 erwarb er für 600 Taler von einem Arning „die Junkerei“. Bis 1743 wohnte er auf Westervinnen, dann zog er nach Schötmar, wo er 1744 das heutige Amtshaus erbaute. Auch er mußte für seine „Charge“ dem Landesherrn 1000 Taler bezahlen. Sein Verhältnis zu ihm blieb nicht ohne Zwischenfälle. Bis zum 22. Juni 1730 war die „Bogtei“ Schötmar dem Amte Detmold unterstellt. Dann erhielt Detering den Titel Amtsrat, und die bisherige Bogtei wurde zum Schmerz des Amtmanns Heistermann in Detmold zum selbständigen Amte erhoben. Allein diese Selbstherrlichkeit war nur von kurzer Dauer. Schon am 12. Oktober 1732 wurde Detering seines Amtes entsetzt. Ein Kommando Soldaten erhielt den Auftrag, „sich Deterings zu versichern und ihn wohl zu verwahren, bis er seine Rechnungen abgelegt, da er dann hingehen kann, wo er will.“ Zum Vorwurf machte man Detering auch, daß er die Amtsbewohner zur Rebellion habe verleiten wollen. Wegen „dieses infamen Streiches“ wollte der Landesherr ihn zur Rechenschaft ziehen. Die Amtsstube wurde nach Detmold verlegt. Detering lebte als Privatmann auf Westervinnen, bis ihn die Fürstin Johannette Wilhelmine (1734 bis 1748) auf seine Bitten am 2. März 1741 wieder in sein früheres Amt einsetzte. Allein schon 1742 beschwerten sich einige Amtsbewohner über die Höhe der Quartal-Monatsgelder. Um 1745 verdichtete sich diese Beschwerde zur Anklage wegen Untreue. Der Verdacht einer nicht ganz einwandfreien Eigennützigkeit lastete schwer auf ihm. Doch ging er schließlich aus dem bis zum Reichskammergericht sich ausdehnenden Prozeß mit ziemlich blankem Schilde hervor. Um 1748 wurde er seinem Amte entsetzt. Verheiratet war Detering mit Katharina Elisabeth Hamm, einer Kaufmannstochter aus Minden († 1770). Mit seinen Angehörigen hatte der „streitbare“ Amtsrat manche Diffe-

renz in Erbteilsangelegenheiten. Die Altwohner Schötmar beschränkten sich 1722, daß sie nicht nur Briefe, sondern auch Küken und Eier nach Detmold bringen mußten und von ihm sogar zu landwirtschaftlichen Arbeiten auf Westerbinnen herangezogen wurden. Mit seinem Nachbarn, Superintendent Rießner, gewann er ein gespanntes Verhältnis wegen eines Weges durch den Garten der Wehme. Ebenso überwarf er sich mit dem Pastor Köhler, der sich beschwerte, daß der Amtsrat 1744 einem Marionettenspieler („Marktschreier“) die Erlaubnis zum Spielen in Schötmar gegeben hatte (s. Mitteilungen aus der Lipp. Gesch. Bd. 7).

Auf Westerbinnen sind noch Bruchstücke einer von D. 1743 an der Kirche in Schötmar erbauten Grabkapelle vorhanden. Sie tragen die verstümmelte Inschrift:

Dum lateo
Non minor aliquando plenior
Redibit clarior denique
Lucem per nubila jactat
Leviter si tangis aduri
Gebaut 1743.

Um 1748 erlebte das Dorf Schötmar die Freude, seinen neuen Landesherrn auf dem Marktplatz grüßen zu dürfen. Eine eigens formierte Schützenkompagnie „mit Unter- und Obergewehr und klingendem Spiel“ empfing ihn mit einer dreimaligen Salve.

24) Anton Henrich Rüster, 1749–1758. Er war um 1696 zu Blomberg geboren (s. Bußkuchen, Denkwürdigkeiten, S. 164). Ueber seinen Bildungsgang sind wir wenig unterrichtet. Zweifelhaft ist, ob er eine Universität besucht hat. Jedoch verfügte er über gute Schulkenntnisse. Die lateinische Sprache mußte ihm ihre Dienste bei seinen manchmal wunderlichen Etymologien leisten. Sein Steckenpferd war das geschichtliche Studium. Schon mit seinem 17. Lebensjahre excerpierte er größere Geschichtswerke und suchte aus manchen Winkeln verstaubte und halb vermoderte Altentstücke hervor. Um 1721 erfolgte seine erste Anstellung bei der Frau General von Schack auf Jaggenhausen. Hier durfte er zu seiner Freude das reichhaltige Archiv der Familie von dem Brink benutzen. Schon hatte er „17 Jahre unter vielen Herzensseufzern vergeblich auf eine staatliche Anstellung gewartet,“ als ihn um 1748 die Landesherrschaft in ihren Dienst nahm. Sie setzte ihn zunächst dem Drosten Hofmann in Brake zur Seite. Schon damals vernachlässigte er bei seinen eifrigen Geschichtsforschungen seine Berufspflichten. Weil er von langer Statur war, und preussische und braunschweigische Werber damals ihr Wesen im Lande trieben, so hielt er sich an keinem offenen Orte sicher und suchte oft seine Zuflucht hinter den Mauern der Stadt Lemgo. Hier betrieb einer seiner Söhne um 1756 ein Kaufmannsgeschäft. Im Jahre 1749

ist er als Nachfolger von B. P. Detering nach Schötmar berufen worden. Seinen Wohnsitz nahm er auf dem Gute Brockschmiede bei Grastrup, wo er im 63. Lebensjahre am 24. Mai 1758 gestorben ist. Dort hielt er auch zum Verdruss einiger Amtsbewohner die „Amtsstube“. In dem letzten Jahrzehnt seines Lebens hatte ihn das Augenlicht so weit verlassen, daß er kaum noch lesen konnte. Schon am 12. November 1749 wurde ihm der Kammerdiener Anze als „Amtsschreiber“ zugeteilt, der jedoch schon am 5. Mai 1750 wegen „übler Konduite“ entlassen worden ist. In Jaggenhausen war Küsters Sohn, Johann Christian Nemilius, sein Nachfolger geworden. Gegen Vater und Sohn führte um 1750 der Hofrichter Siegmund Moritz von dem Brink einen Prozeß. Am 15. Dezember 1750 setzte dem hiesigen Amtmann Küster die Regierung den Advokaten Simon Heinrich Adolf Wistinghausen, gebürtig aus Langenholzhausen, zur Seite. Aus diesem Adjunktus wurde bald ein Substitutus, um 1752 erfolgte Küsters Amtsenthebung. Nun führte er gegen die Landesherrschaft bis zum Reichskammergericht einen langwierigen Prozeß. Als der gen. Wistinghausen am 31. Mai 1757 in Uflen starb, bewarb sich trotzdem Küster um die erledigte Stelle; allein umsonst. Mit Rücksicht auf seine äußerst bedürftige Lage zahlte man ihm jedoch eine monatliche Rente von 10 Talern. Bei seinem Tode um 1758 waren seine Vermögensverhältnisse ganz zerrüttet. Von seiner Sammlung geschichtlicher Dokumente besitzt heute die Landesbibliothek u. das Fürstl. Landesarchiv noch: 1) 20 Quartanten Kollektaneen, 2) ein Diarium mit chronologischen Notizen, 3) eine Abhandlung aus dem Jahre 1751 über die Amts- und Sattelmeier der Grafschaft Lippe. In dem letzten Manuskripte ist in einem Anhang auch ein Aufsatz über die Geschichte Schötmars enthalten. Aus dieser Geschichte Schötmars mag eine kleine Stichprobe hier Platz finden: „Woher Sch. den Namen führt, ist leicht zu erraten, wenn man betrachtet, daß es von den alten Historicis bald Schatemer, dann Scutemer und Scitemar genannt wird, welches entweder ein dreckliches, trübes und sumpfliches Moor oder eine kothichte Markgrenze u. Gegend bedeutet. Lucus enim ipse adhuc hodie valde lutosus, aquosus, rivosus et circum circa palidosus est und bei feuchtem Wetter sind die Gassen sehr schmutzig und tief, und wenn starke Regengüsse kommen, erheben die beiden sich allhier zusammen vereinigenden Flüsse, nämlich Werre und Bega, aus ihren Ufern und setzen alle Rämpfe und Wiesen decgestalt hoch unter Wasser, daß sie rund umher einen stehenden See präsentieren.“

Schötmar ist ein Dorf geblieben, hat aber vor anderen gemeinen Dörfern ein Vieles voraus (also kein Flecken!): 1) das ganze Gebiet trägt von ihm den Namen, 2) leidet es, wie die Flecken, keine Eigenbehörige bei sich und nimmt sie nicht eher auf, bis sie sich freigelauft, 3) hat es die besondere Ehre, daß hier gemeiniglich ein Superintendent zu sein pflegt, 4) werden allhier die ordinären Amts- und

Gerichtstage gehalten, 5) gibt ihm der vortreffliche Hof und kostbare Palast des pp. Donop ein nicht geringes Ansehen, 6) ist ihm auf seine untertänigste Imploration im Jahre 1748 von höchster Landesherrschaft die singuläre Gnade getan, daß ihm vom Amte gewisse Vorsteher, Feuerherren und Bauermeister verordnet werden, wie es denn auch seit 1720 einen gemeinen Nachtwächter, der auf andern Dörfern nicht zu finden ist, hält." . . . (S. auch „Lipp. Landes-Zeitung“ 1879 Nr. 163).

25) Simon Heinrich Adolf Wistinghausen, von 1751—1757, Advokat, gebürtig aus Langenholzhausen, ein naher Verwandter Deterings. Zunächst wurde er dem Amtmann Küster als Gehilfe zur Seite gestellt, dann übernahm er dessen Amt (s. Nr. 24). Wistinghausen starb zu Uflen schon am 31. Mai 1757. Während seiner hiesigen Amtstätigkeit tauchte 1753 zum erstenmal in Schötmar das Projekt einer Wasserleitung auf.

26) Georg Friedrich Christoph Detering, von 1757—1776. Ihm wurde am 12. Juli 1757 das Amt anvertraut. Als Kaution für „die Hebung“ stellte er am 14. Nov. desselben Jahres das ihm wenige Monate zuvor übertragene Erbgut Westervinnen. Dort behielt er seinen Wohnsitz bis 1773. Sodann bezog er die väterliche Wohnung in Schötmar, „die Junkerei“, und ist hier am 23. April 1776 gestorben. Sein Vater, der Amtsrat a. D., mischte sich anfangs noch in Amtsangelegenheiten, bis die Regierung eines Tages anordnete, daß die Amtstage nicht in der elterlichen Wohnung, sondern in „loco destinato“ abgehalten würden. Damit war die Wohnung eines Philipp Anie Nr. 34 in Schötmar gemeint, wo Wistinghausen die Amtsstube gehalten hatten. Am 5. April 1758 brannte dieses Haus mit 24 Nachbarhäusern ab. Deshalb verlegte Amtmann Detering das Amtslokal in die Behme (1. Pfarre), während Pastor Köhler seine Privatwohnung (Begastraße Nr. 22) bezog. Allein schon im Dezember 1758 „verlor Detering die Freundschaft seines Hauswirts, seitdem er den eigentlichen Zusammenhang der von dem Verwalter Kunzen zu Steinbeck unter Beistand einiger französischer Dragoner in Wüsten verübten Don Quixotischer Affären berichtet hatte“.

Um 1772 trat dem Amtmann Detering der cand. jur. Falkmann aus Horn zur Seite. Dieser übernahm die Hebung und Amtsschreiberstelle. In den Kriegsjahren, durch Familienzwist usw. hatte der Gesundheitszustand Deterings sehr gelitten. Weil er um 1776 seit einigen Monaten „keine Amtsstube mehr gehalten“, die Amtsgeschäfte sich sehr gehäuft hatten, ernannte ihn der Landesherr zum Amtsrat und setzte ihn zur Ruhe. Er sollte sich ihrer nur kurze Zeit erfreuen. Schon am 23. April 1776 starb er. Weil Detering ehelos geblieben war, ging sein Nachlaß auf seine beiden Schwestern über, nämlich Frau Pastor Lütgert in Stift-Berg bei Herford und Frau Rat Krüger in Detmold. Das Gut Westervinnen übernahm einige

Jahre später der Sohn der ersteren, ein cand. jur. Georg Philipp Lütgert, dem 1797 der Titel Amtmann verliehen wurde (s. J.-Bl. 1836, S. 404). Die Junkerei in Schötmar erwarb 1787 „per modum transactionis“ die Familie von Heyderstädt, die auch eine Zeitlang das Gut Westervinnen bewirtschaftet hatte und verwandtschaftliche Beziehungen zu der Familie Krüger hatte (Frau v. H. war eine geborene Krüger). Der „Tituläramtmann Lütgert“ war verheiratet mit Friederike Philippine Kracht aus dem Dammkrüge bei Westervinnen. Aus dieser Ehe gingen 6 Kinder hervor. Nur die jüngste Tochter, Emilie, hat sich vermählt und zwar mit einem Ludwig Binnen von dem Nachbarhose Binnen. Aus dieser Ehe stammten 2 Töchter; die eine heiratete auf das Gut Wantrup bei Detmold, die andere nach Sültemeiers Hof in Heiden. Nach dem Tode des ledig gebliebenen Auerben Leopold Lütgert um 1873 wurde von den Erben das Gut Westervinnen zum Teil zerstückelt und von Neuwohnern angekauft. Den Rest zu 200 Scheffelsaat kaufte 1889 ein Heinrich Ritter, bisher dortiger Schmied (s. Amtsblatt 1881, S. 371 und 1883 S. 412).

27) Johann Georg Manger, von 1776—1780, aus Hessen gebürtig. Er war verheiratet mit Anna Katharina von Holzenbrink. Sein Bruder amtierte als Pastor auf Ceylon. Am 11. April 1776 hatte Johann Georg M. in Schötmar sein Amt übernommen und es innegehabt bis zum 20. April 1780. Der Landgraf von Hessen-Kassel berief ihn an seinen Hof und ernannte ihn zum Advocatus principis. Während seiner hiesigen Amtsperiode machte Manger den Versuch, dadurch die wirtschaftliche Lage der Amtsbewohner zu heben, daß er in jeder Bauerschaft Vorsteher anstellen ließ, welche nicht nur die Oekonomie, sondern auch das sittliche Betragen und die Allgemeinbildung günstig zu beeinflussen versuchen sollten (1776).

28) Wilhelm Ludwig Grimme II, von 1780—1826. Geboren zu Detmold als Sohn des Kanzleirats Johann Jobst G. und der Marie Luise Klara Poppelbaum aus Rinteln. Bei seiner Berufung nach Schötmar am 9. Mai 1780 wurde ihm der Titel Amtsrat verliehen. Am 5. Oktober 1787 vermählte er sich mit Frau Christine Henriette geborene Schröder aus Neuhaus, verwitwete Amtmann Dymmingen. Seit Ostern 1796 bewohnte er die Junkerei, welche 1816 von der Rentkammer als Amtshaus angekauft wurde. Im 79. Lebensjahre ist er am 14. Januar 1826 zu Schötmar gestorben.

In seine Amtsperiode fallen die wichtigen Ereignisse der französischen Kriege; ihrer ist bereits gedacht worden. Von Bedeutung für das Amt Schötmar war die Anlage eines neuen Saalbuches um 1782. In dem Orte Schötmar wurde 1816 das Spritzenhaus auf dem Marktplatz abgebrochen, die Vega von 1805—1835 reguliert. Um 1819 tauchte zum erstenmal in Schötmar der Gedanke auf, hier ein Krankenhaus zu errichten. Ein sogenanntes Siechenhaus hat Jahrhunderte lang zwischen Schötmar und Uflen bestanden.

29) Ferdinand Helwing, von 1826—1857. Geboren zu Detmold am 11. Oktober 1785, gestorben daselbst am 24. Oktober 1858, Amtmann in Barenholz von 1813—1818, Amtsrat in Schwalenberg von 1818—1826, Amtsrat in Schötmar vom 1. Oktober 1826 bis 1. Oktober 1857. Kurz nach seinem Antritt setzte die sogenannte Erweckungsbewegung ein im Amte Schötmar. Sie ist es des Näheren an anderer Stelle geschildert (Mitteilung aus der lippischen Geschichte VIII). Unter seinem Vorsitz wurde 1847 am 20. Januar der Beschluß gefaßt, die alte Kilianskirche abzubrechen und durch einen Neubau zu ersetzen (s. N. A. 1850 S. 353, 1851 S. 284, 1854 S. 414). Die kritischen Jahre um die Mitte des 19. Jahrhunderts bewogen auch im Amte Schötmar manchen, nach Amerika auszuwandern. Zu Helwings Amtszeit sind dorthin annähernd 1000 Personen gezogen und haben sich im neuen Erdteile eine neue Heimat gesucht. Ueber die Bewegung von 1848 im Amte Schötmar siehe Fürstl. Lipp. Kalender von 1913.

Um dem in der Gemeinde überhand nehmenden Bettel der Jugend zu steuern und diese vor sittlichen Schäden zu bewahren, wurde 1850 hauptsächlich durch Pastor August Weßel-Schötmar die Anstalt Grünau ins Leben gerufen. Sie ist 1912 bedeutend erweitert worden. Der Neubau wurde am 25. Mai 1913 durch den Generalsuperintendenten Weßel-Detmold feierlichst seiner Bestimmung übergeben. — Nach der Brandkatastrophe in Hamburg um 1842 zeigte sich trotz der hiesigen wirtschaftlichen Depression ein hervorragend miltätiger Opfersinn im Amte Schötmar. Für die Abgebrannten gingen aus unserem Amte ein 296 Taler und 650 Ellen Leinen.

30) Wilhelm Caspary, von 1857—1861. Geboren am 23. Mai 1811 auf der Domäne Schieder, gestorben am 5. Februar 1888 in Detmold. Auditor in Schieder vom 1. Oktober 1833 bis 4. September 1838, Syndikus in Blomberg von 1838 bis 18. April 1848, Amtmann in Derlinghausen bis 1. Oktober 1857, Amtmann in Schötmar bis 1. Oktober 1861, Kammerdirektor in Detmold bis 1879, Kammerpräsident bis 1. Oktober 1886.

31) Heinrich Petri, von 1861—1867. Geboren zu Lemgo am 4. September 1817, gestorben zu Schötmar am 15. November 1867. Auditor in Lage vom 17. September 1839 bis 30. August 1847, Amtsschreiber in Schötmar bis 2. Mai 1848, Amtsassessor in Schötmar bis 25. Oktober 1852, Amtmann in Sternberg bis 1. Oktober 1861, Amtmann in Schötmar bis 15. November 1867. Er war Mitglied der lutherischen Gemeinde St. Nicolai in Lemgo und hat sich in seiner hiesigen Stellung als Amtmann sehr um den Bau der Bergkirche bemüht. Als Landtagsabgeordneter (Petri II) nahm er bei der Beratung des Volksschulgesetzes von 1849 die Rechte der Kirche wahr. „Die lippische Volksschule ist eine Anstalt der Kirche. Eine Umgestaltung kann daher nur im Einvernehmen mit der Kirche stattfinden.“

Während seiner letzten Krankheit vertrat ihn in Schötmar der Assessor Eberhardt.

32) Julius Neubourg, von 1868—1874. Geboren zu Lage am 19. Februar 1818, gestorben zu Detmold am 19. November 1904. Auditor in Verlinghausen vom 1. Mai 1842 bis 1. November 1846, Auditor in Barenholz bis 7. Januar 1851, Amtsassessor in Sternberg bis 18. September 1861, Amtmann daselbst bis 7. April 1868, Amtmann in Schötmar bis 1. Oktober 1874, Amtsrat in Detmold bis 1. Oktober 1879, wo er das dortige Verwaltungsamt übernahm. Am 1. Oktober 1895 trat er in den Ruhestand. Am Montag, den 10. Juli 1871, ließ der Amtsgemeinderat in Schötmar ein „Kriegesfest“ veranstalten, zu dem alle hiesigen Veteranen von 1813 und alle, welche an dem glorreichen Feldzuge 1870=71 aus dem Amte teilgenommen hatten, besonders eingeladen wurden (N. A. 1871, S. 840). Am Sonntag, dem 18. Juni 1871, ward ein Friedensdankfest in der Kirche gefeiert. Die erhobene Kollekte zum Besten der Kriegsinvaliden am Schlusse des Gottesdienstes betrug über 81 Taler (N. A. 1871, S. 914).

33) August v. Meien, von 1874—1891. Geboren zu Horn am 3. Januar 1814, gestorben zu Detmold am 18. Januar 1900, kopuliert am 15. September 1847 mit Dorothee Friederike Auguste Karoline Basse auf Heerse. Auditor in Brake vom 29. Mai 1838 bis 11. Sept. 1838, Amtsschreiber in Barenholz bis 28. September 1841, Amtsschreiber in Detmold bis 12. Januar 1846, Amtsassessor in Schötmar bis 30. August 1847, Amtmann in Barenholz bis 1. Oktober 1874, Amtsrat in Schötmar bis 1. Januar 1891. Am 30. Juni 1898 wurde ihm noch in Detmold der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen. Nach dem Regierungs- und Amtsblatte von 1874, Nr. 284, bestand damals ein wissenschaftlicher Verein Salzuflen-Schötmar, ein Vorläufer des heutigen Bildungsvereins.

34) Karl Heinrich Biderit, von 1891—1897. Geboren am 2. Februar 1857 zu Lemgo als Sohn des dortigen herrschaftlichen Richters, der 1858 nach Verlinghausen, 1861 als Amtmann nach Schwabenberg und 1879 als Amtsgerichtsrat nach Detmold berufen worden ist († 1888). Karl Heinrich B. besuchte nach seinem Abiturium in Hörter vom 1878 die Universitäten Marburg, Leipzig und Göttingen. Im Mai 1882 bestand er in Detmold das Referendar-examen, arbeitete bis Oktober des Jahres bei dem dortigen Amtsgerichte, bis Herbst 1883 bei dem Amtsgerichte Hohenhausen, dann am Landgerichte, bei der Staatsanwaltschaft, der Regierung und dem Verwaltungsamte Detmold. Im Dezember 1885 wurde er zum Assessor ernannt. Als solcher war Biderit vom 1. Januar 1886 bis 1. April 1887 tätig bei dem Verwaltungsamte Detmold, bis 1. Januar 1891 bei dem Verwaltungsamte in Brake, Amtmann in Schötmar bis 1. Oktober 1897, wo er als erster Beamter an das Verwaltungsamt Detmold berufen worden ist. Unter der Regentschaft

Seiner Durchlaucht des Prinzen Adolf wurde am 1. September 1896 der Titel Amtmann in Amtshauptmann umgewandelt. Am 10. Juni 1901 wurde ihm der Titel Landrat verliehen.

35) Theodor Heldman, von 1897—1907. Geboren im November 1860 zu Detmold als Sohn des Rechtsanwalts Dr. jur. Leopold Heldman. Nachdem er Ostern 1881 das Abiturium an dem Gymnasium seiner Vaterstadt bestanden, bezog er die Universitäten Freiburg, Berlin und Kiel. Während seines Studiums in Berlin genügte er als Einjährig-Freiwilliger seiner Militärpflicht bei dem 2. Garde-Mann-Regiment. Im Oktober 1885 bestand er das Referendarexamen in Kiel und wurde nun in Wennigsen, Göttingen und Hannover im Justizdienste beschäftigt. Am 5. Dezember 1888 trat er in den sippischen Staatsdienst. Am 21. Juli 1890 zum Assessor ernannt, wurde er zunächst bei der Regierung beschäftigt und am 1. Oktober 1891 zur Auxhülfe dem Verwaltungsamte Detmold überwiesen. Vom 1. Oktober 1897 bis zum 1. Oktober 1907 war er Amtmann in Schötmar. Hier wurde ihm am 1. September 1896 der Titel Amtshauptmann, am 9. Juni 1902 der Titel Landrat verliehen. Am 1. Oktober 1907 wurde er als Regierungsrat nach Detmold berufen, wo ihm am 30. Mai 1913 der Titel Geheimer Regierungsrat verliehen worden ist. Er ist Rittmeister der Reserve des Kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14 und wurde als solcher 1908 mit der Regimentsuniform verabschiedet. — Während seiner hiesigen Amtstätigkeit wurde das Netz der Kommunalwege beträchtlich erweitert (Knetterheide, Berterhagen, alter Postweg, Lockhausen-Landesgrenze, Wüsten, Papenhausen usw.), die Werrebrücke neugebaut, zur Verstärkung der Decken auf den Kommunalwegen wurde zum erstenmal Basalt verwandt, auf dem Bierenberge der Bismardturm errichtet (1900), der Bau des hiesigen Krankenhauses begonnen (eingeweiht 16. Mai 1909), in vier Bauerschaften Margarethenschränke aufgestellt, ein Bildungsverein Uflen-Schötmar (29. Oktober 1906), ferner ein Landwirtschaftlicher Verein, 31. März 1906 gegründet, das Verwaltungsamtsgebäude 1904 erbaut.

36) Adolf Krieger, vom 1. Oktober 1907 ab. Geboren am 27. April 1875 als ältester Sohn des Oekonomierats Wilhelm Krieger, welcher seit 1872 ununterbrochen im Besitz der Schaumburgischen Domäne Blomberg-Sieholz ist. Nach dem Abiturium in Detmold Ostern 1893 besuchte er je 3 Semester die Universitäten Heidelberg und Berlin. Im Juli 1896 bestand er das Referendarexamen. Nach seinem Militärdienstjahre als Einjährig-Freiwilliger wurde er als Referendar in Uflen, Detmold und Celle beschäftigt. Im April 1902 zum Assessor ernannt, war er am Amtsgerichte zu Blomberg und bei der Fürstlichen Regierung in Detmold tätig. Am 1. Oktober 1907 ist er als Amtshauptmann nach Schötmar berufen worden, wo er am 30. Mai 1914 zum Landrat ernannt wurde. Militärdienstgrad: Oberleutnant der Reserve des zweiten Westfälischen Feldartillerieregiments Nr. 22 in Münster i. W. Um 1912

wurde ein Verein für vaterländische Jugendpflege in Schötmar gegründet, dem die Fürstliche Rentkammer 1914 zu einem geringen Pachtzins einen Spielplatz überließ. Am 18. Oktober 1913 gedachte man unter allgemeiner Beteiligung durch einen historischen Festzug der Erhebung des deutschen Volkes in den Freiheitskriegen.

Um 1897 genehmigte der Landtag die Anstellung eines 4. Katastergeometers in Lippe. Als solcher wurde in Schötmar Otto Schmidt angestellt. Er ist am 27. Mai 1870 zu Schorstedt in der Altmark geboren. Seit 1913 vertritt er als lippischer Landtagsabgeordneter die zweite Klasse des 7. Wahlkreises (Amt Schötmar-Verlinghausen).

C. Die 2. Beamtenstelle, 1772—1879.

Im 17. Jahrhundert nahmen die Amtsgeschäfte den hiesigen Vogt so wenig in Anspruch, daß er vielfach eine Krugwirtschaft betreiben konnte. Der Pflichtenkreis wuchs besonders seit 1730, wo die Vogtei „von der Amtsstube in Detmold separiert“ und zum selbständigen Amte erhoben wurde. Die Anstellung von Hilfskräften begann um 1748.

1) Als erster Amtsschreiber wurde am 12. November 1749 der Kammerdiener Anze nach Schötmar berufen, der jedoch schon am 5. Mai 1750 wegen „übler Konduite“ entlassen worden ist. Sehen wir von dem erwähnten Advokaten Wistinghausen ab, so ist die Amtsschreiberstelle bis zum 1. September 1772 unbesezt geblieben.

2) cand. jur. Christoph Heinrich Ferdinand Falkmann, von 1772—1808. Geboren zu Blomberg am 26. September 1737 als Sohn des Sekretarius Philipp Ernst Falkmann, der später wahrscheinlich nach Horn berufen worden ist. Gestorben als Amtmann (!) im 71. Lebensjahre zu Schötmar am 15. September 1808. Kopuliert in erster Ehe mit Charlotte Friederike Dorothee Meier aus Heiligenkirchen († 12. Januar 1781). Aus dieser Ehe stammte Friedrich Ernst Falkmann, der seinem Vater 1799 adjungiert wurde, 1801 den Titel Amtsschreiber erhielt, 1809 zum Amtsvogt von Lage-Heiden und zum Stadtrichter in Lage ernannt worden ist. — In zweiter Ehe seit dem 25. September 1781 mit Marianne Luise Köhler († 4. Februar 1827 zu Detmold). Aus dieser Ehe stammte Christian Ferdinand Falkmann, welcher 1809 Hofmeister (Erzieher) der beiden Prinzen Paul Alexander Leopold und Friedrich Albrecht August wurde. 1810 wurde ihm von der Fürstin Pauline der Titel Rat verliehen. Später war er Gymnasialdirektor in Detmold (s. B. B. II, S. 596 und 625). Der letztere ist der Vater des am 4. März 1890 gestorbenen Archibrats August Falkmann. Falkmann übernahm die Amtsschreiberstelle und die „Hebung“. Die letztere betrug um 1800 insgesamt 15 375 Taler, sein Gehalt 378 Taler. Am 9. April 1801 wurde ihm der Titel Amtmann verliehen. In seinem Besitze befand sich das Wohnhaus, Langestraße Nr. 56. Dort hatte um 1655 Pastor Barenholz zuerst ein Wohnhaus errichtet, das 1745 ein Diebshof erworben hatte. Um 1786 war es in den Besitz des Gelhaus Nr. 1 übergegangen,

der dort einen Neubau aufführte. Diesen erwarb 1789 Fallmann. Um 1817 wurde das Haus von dem Amtmann Weßel angekauft. Heute ist es im Besitz des Kaufmanns A. Schormann.

3) Johann Christoph Konrad Christian Weßel, von 1809 bis 1839. Geboren zu Heiligenkirchen am 7. (!) Mai 1766, als Sohn des Pastors Johann Friedrich Christian Weßel und der Anna Margarethe Elisabeth Ziegler, gestorben am 13. Januar 1839 als Amtmann zu Schötmar, verheiratet in erster Ehe mit Johanne Henriette Elisabeth Eberhardt († 8. August 1795 zu Lage); in zweiter Ehe mit Marie Elisabeth Schäfer († 2. September 1797 zu Lage); in dritter Ehe mit Luise Nestner. Aus dieser letzten Ehe stammte Friedrich August Weßel, Pastor in Schötmar von 1844—1866, Generalsuperintendent in Detmold von 1866 bis zu seinem Tode am 5. März 1868. C. C. C. Weßel war zunächst Amtsbvogt in Lage bis 1793, dann herrschaftlicher Richter und Rendant daselbst. Um 1799 wurde er dort zum Amtmann ernannt. Am 24. Januar 1809 ist er in gleicher Eigenschaft nach Schötmar berufen worden. „Ihrem treuen Freunde und Amtmann“ haben die Amtsbewohner 1842 auf dem Fuhne-Totenhofe ein Denkmal errichtet mit der Inschrift Spr. Salom. 10, 6 und 7: „Den Segen hat das Haupt des Gerechten; das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen.“ Um 1809 bezog Weßel ein Gehalt von 520 Talern.

4) Johann Friedrich Louis Weßel, von 1839—1871. Geboren zu Lage am 16. September 1808 als Sohn des vorbenannten Amtmannes, gestorben am 30. August 1871 zu Schötmar, kopuliert zu Uflen am 2. Mai 1835 mit Marie Kemper aus Derlinghausen (gestorben 5. August 1850). Bis 1833 war der Advokat Louis Weßel Auditor in Derlinghausen. Dann wurde er zur Entlastung seines Vaters „als Hebungs- und Oekonomiebeamter“ nach Schötmar berufen. Am 21. Mai 1839 wurde die 2. Beamtenstelle in eine Amtsschreiberstelle und eine Rendantur zerlegt. Die letztere übernahm nun L. Weßel bis zu seinem genannten Todestage. Um 1839 betrug sein Jahresgehalt 480 Taler. Um das Gemeinwohl hat sich L. Weßel mehrfach verdient gemacht. Am 25. Oktober 1842 gründete er in Schötmar eine Sparkassengesellschaft „zur Verhütung der im bedenklichen Maße steigenden Armut der unteren Volksklassen.“ Am 27. Dezember 1844 rief er hier einen Bezirksverein des lipplischen landwirtschaftlichen Hauptvereins ins Leben, um 1848 bildete er mit anderen einen Volksverein in Schötmar, um „durch gegenseitige Belehrung eine bessere Zukunft für uns und unser teures Vaterland herbeizuführen“. Regen Anteil nahm er an der Seite seines Bruders, des Pastors A. Weßel, an dem Neubau der Kirche. Im Jahre 1851 wurde er im 13. Wahlkreise (Amt Schötmar) zum Landtagsabgeordneten gewählt an Stelle seines eben genannten Bruders, der im Interesse seines Pfarramtes sein Mandat niedergelegt hatte (s. R. A. 1851, S. 282). Nach Weßels Tode (s. Nr. 2 der zweiten Beamten-

stelle) übernahmen nacheinander interimistisch die Rendantur die Assessoren Karl Overbeck, Max Gebefot, Quentin, E. Pustkuchen, C. Melm.

Bei der 1879 stattgefundenen Reorganisation des Justizwesens wurde die Rendantur mittleren Beamten übertragen:

1) Heinrich Stümcke, in Uflen, Bürgermeister a. D., vom 1. Oktober 1879 bis 11. Februar 1886. Geboren zu Sachsenhagen bei Rinteln am 13. Januar 1825.

2) Leopold Quosig, vom 1. Juli 1886 bis 1. Oktober 1908, geboren am 15. April 1842 zu Herford, gestorben am 11. Februar 1842 zu Herford, gestorben am 11. 1910 zu Schötmar. Am 16. November 1905 wurde ihm der Titel Rechnungsrat verliehen. Vor seiner Berufung nach Schötmar war er Steuerrendant in Barenholz.

3) Fritz Horstbrink, vom 1. Oktober 1908, geboren 1. Febr. 1855 zu Brönnighausen (Amt Heepen); bis zum 1. Oktober 1908 Amtsekretär in Detmold. Am 30. Mai 1913 wurde er zum Rechnungsrat ernannt.

D. III. Beamtenstelle: die Amtsschreiber resp. Auditoren und Assessoren. Von 1800—1879.

Um 1772 war die II. Beamtenstelle endgültig ins Leben gerufen. Im Jahre 1839 wurde sie in eine Rendantur und Amtsschreiberstelle zerlegt. Als erster Amtsschreiber wurde 1839 Hermann Philipp August Gebefot angestellt (Gehalt 150 Taler). Aber schon Jahrzehnte zuvor waren zur Entlastung des II. Beamten und zu ihrer eigenen praktischen Ausbildung sog. Auditoren auf dem hiesigen Amte tätig. Sobald diese zu Amtsschreibern berufen wurden, galten sie als Staatsdiener und wurden dann demgemäß besoldet.

Sehen wir von Friedrich Ernst Falkmann ab, der schon 1790 seinem Vater behülflich war und ihm 1799 offiziell beigeordnet wurde, so ist der erste hiesige Auditor

1) Christian Theodor v. Meien, von 1806—1813, Sohn des Erbpächters Konrad von M. auf Hellinghausen bei Barenholz, ein naher Verwandter des hiesigen Rittergutsbesitzers von Halem. Am 27. September 1809 kopuliert mit Johanne Luise Wilhelmine Grimmeß, Tochter des hiesigen Amtrats. Am 1. Juli 1813 wurde er als Richter nach Horn berufen (s. 1. Beamtenstelle Nr. 33).

2) Ludwig Hausmann, Auditor, von 1813—1814, wo er nach Derlinghausen berufen wurde.

3) Leopold Viebich, von 1814—1819 (s. N. A. 1856, S. 740), Auditor in Detmold von 1812—1813, Assessor in Schötmar 1814, er machte dann als Volontäroffizier den Feldzug nach Frankreich mit; nach Beendigung desselben lehrte er in seine hiesige Stellung zurück. Seit 1819 war er Justizbeamter in Barenholz, wo er im 68. Lebensjahre am 21. November 1856 gestorben ist.

4) Karl Ludwig Overbeck, Assessor von 1815—1826, wo er als Justizbeamter nach Schwalenberg berufen worden ist.

5) Friedrich Karl Dietrich R o s e , Auditor, 1826, ein Sohn des Drosten R. Rose in Lipperode, starb in Schötmar plötzlich am 25. Januar 1826 (f. Reg. d. Best. 1826, Nr. 36).

6) Wilhelm H a s s e aus Uflen, Auditor, von 1826—1831.

7) Hermann Philipp August G e b e l o t , von 1831—1845, wo er als Syndikus nach Uflen kam, gestorben 1873. Uflen war sein Geburtsort; seine Voreltern bewohnten um 1790 die Apotheke in Blomberg.

8) August A n k e aus Uflen, 1839 (f. R.-A. 1861, f. S. 345).

9) August v. M e i e n (f. I. Beamtenstelle, Nr. 33).

10) Ernst R o d e w a l d , vom 19. Dezember 1843 bis 1853.

11) Heinrich P e t r i (f. I. Beamtenstelle, Nr. 31).

12) Hermann R e c k e , vom 10. April 1848 (entlassen), gestorben

14. August 1863 zu Uflen als Rechtsanwalt.

13) Otto C l e m e n aus Lemgo, von 1851—1852.

14) Albrecht S t e n e b e r g aus Elbringen, von 1853—1857.

15) Karl S e i f , von 1852—1856 (R. A. 1861, S. 640). 1. Mai 1856 entlassen.

16) Julius A n k e , 1853 (R. A. 1861, S. 644).

17) Johann H u n n ä u s aus Lemgo, 1856.

18) August B ö h m e r , von 1856—1864.

19) Heinrich Christian M e l m , 1857, gestorben in Blomberg.

20) Karl O v e r b e c k , 1860.

21) H a s s e , 1865.

22) Dr. jur. G e o r g M e y e r , 1863. Geboren zu Detmold am 21. Februar 1841. Um 1874 außerordentlicher Professor zu Marburg, Michaelis 1875 als ordentlicher Professor der germanistischen und publizistischen Fächer nach Jena berufen. Ostern 1889 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor nach Heidelberg. Geheimer Rat. Gestorben daselbst am 28. Februar 1900.

23) Max G e b e l o t , geboren 19. April 1845 zu Schötmar als Sohn des unter Nr. 7 genannten Amtsschreibers; Auditor in Schötmar 30. November 1866, Assessor in Schötmar 21. Juni 1871, Stadtrichter in Uflen 23. Juni 1873, Amtsrichter in Uflen 1. Oktober 1879, Landrichter in Detmold 3. Februar 1883, Landgerichtsrat in Detmold 18. April 1887, Staatsanwalt in Detmold 15. August 1892, Staatsminister 1. Januar 1900, in den erblichen Freiherrnstand erhoben 4. November 1905, in den Ruhestand versetzt 1. Januar 1913.

24) Ernst B u s s e , Auditor, von 1867—1869.

25) C. P o t h m a n n , 1868, Amtsrendant in Schötmar 1873, gestorben in Lemgo.

26) Karl G e r h a r d t , Assessor, 1863—1871.

27) Karl O v e r b e c k , geboren am 18. Juli 1834 zu Varenholz, gestorben zu Schötmar am 24. April 1873, Auditor in Schötmar September 1860, später Assessor in Schwalenberg bis 1. Oktober 1871, Amtsrendant in Schötmar bis zu seinem Tode. Auf seinem hiesigen

Grabsteine stehen die Worte: „Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, ist nicht tot; er ist nur fern. Tot nur ist, wer vergessen wird.“

28) L. Q u e n t i n, Auditor in Schötmar 1873, am 23. Mai 1873 nach Schötmar zur Besorgung der Assessorengeschäfte, Gehalt 650 Taler.

29) Eduard P u f f k u c h e n, Auditor in Lage bis 1. April 1876, Amtsauditor und provisorischer Rendant in Schötmar, bis 1. April 1877, wo er als Assessor nach Alverdissen berufen wurde.

30) C. M e l m, Assessor und Rendant in Schötmar, vom 1. April 1877 bi. 1. April 1879.

31) Martin Br ö f f e l, Auditor in Schötmar vom 1. April 1879 bis 1. Oktober 1879, Referendar am 3. Oktober 1879, Assessor am 8. Juli 1880, Hilfsbeamter in Brake vom 1. Juli 1881, Amtsrichter in Uflen am 15. Februar 1883, Landrichter in Detmold am 1. November 1884, Landgerichtsrat daselbst am 16. April 1892.

E. Die mittleren Beamten.

Bei der Justizreorganisation von 1879 wurde in Schötmar zunächst eine Amtsekretärstelle gegründet. Eine zweite ist erst am 25. September 1912 errichtet worden.

Seit dem 30. Mai 1913 führen die festangestellten Amtsekretäre den Titel Kreissekretär.

Erste Stelle:

1) A d o l f M a r e k k y, 1879—1883, geboren 21. April 1847 zu Reichenbach in Schlesien. Von Beruf zunächst Buchdrucker, diente im Heere von 1867—1880, machte als Unteroffizier den Feldzug von 1870=71 mit, wo er besonders an der Belagerung von Paris teilnahm. Vom 1. Oktober 1879 bis 1. April 1883 Amtsekretär in Schötmar, dann bis 1. März 1908 in gleicher Eigenschaft in Blomberg (pensioniert).

2) A n d r e a s P e t r i, 1883—1897. Geboren am 20. Juni 1853 als Sohn des Pastors Moriz Petri zu Alverdissen, war Amtsekretär in Blomberg vom 1. Oktober 1879 bis 1. April 1883, dann in Schötmar bis 1. Juli 1897, wo ihm die Stelle eines Amtmannes und Rentmeisters in Rappell bei Lippstadt verliehen wurde. Er starb am 29. Juli 1912.

3) A u g. M e y e r, 1897, geboren am 2. September 1863 zu Horn. Er war von 1879—1891 in seiner Vaterstadt, dann bis 1. Juli 1897 Hilfschreiber in Blomberg, worauf er als Amtsekretär nach Schötmar berufen wurde. Am 30. Mai 1913 wurde ihm der Titel Kreissekretär verliehen.

Zweite Kreissekretärstelle (s. Amtsblatt 1912, Nr. 78).

Mit der Vernehmung der zweiten Kreissekretärstelle wurde am 25. September 1912 der Verwaltungsaktuar Robert G r u n e r aus Detmold betraut.